

# Volkswirtschaftslehre für Nicht-Volkswirte – Orthodoxe Grundlagen oder problemzentrierter Pluralismus?

Markus F. Hofreither, Martin Kniepert, Georg Mayrpeter und Ulrich B. Morawetz  
Universität für Bodenkultur  
Moderationssprache: Deutsch

Aus dem Bereich der Volkswirtschaftslehre gehören Einführungsvorlesungen für Mikroökonomik zum festen Bestandteil jedes agrarwirtschaftlichen Studiengangs. Welchen Stoff diese Vorlesungen im Einzelnen abdecken sollen, dürfte dabei in der Regel dem/r Referenten/in überlassen sein. Ob es schon aus Zeitknappheit nur für die ersten Kapitel einschlägiger Lehrbücher reicht, ob ein spezielles Interessensgebiet in den Vordergrund gerückt wird oder heterodoxe Inhalte das Bild prägen, bleibt – gedeckt durch die Freiheit von Forschung und Lehre – offen. Während nun einerseits die Vielfalt der Inhalte wie diese selbst schon für sich genommen durchaus produktiv diskutiert werden können, so bleibt andererseits doch auch die Frage nach Standards, die vermittelt werden sollen. Dringlich ist diese Frage nicht zuletzt in Bezug auf die Erwartungen im Sinne des weiteren Studienverlaufs, in Bezug auf gesellschaftliche Ziele oder von zukünftigen Arbeitgebern gestellt werden.

Zunächst einmal könnte ganz selbstverständlich die Erwartung formuliert werden, dass zumindest den Einstiegssemestern ein „gesichertes“ ökonomisches Wissen unterrichtet werden sollte. Dies setzt allerdings bereits voraus, dass es „gesichertes“ und also in der einen oder anderen Form „kanonisiertes“ Wissen in der Ökonomik überhaupt gibt. In erkenntnistheoretischen Sinn verlangt dies, dass die Ökonomik eine wissenschaftliche Disziplin ist, die den dafür geltend gemachten Kriterien (Theoretische Konsistenz, Falsifizierbarkeit, Wiederholbarkeit, etc.) genügen kann.

Anders als die Historische Schule, die marxistische Wirtschaftstheorie oder andere Ansätze nahm die Neoklassik für sich in Anspruch, den genannten Erwartungen am ehesten nachkommen zu können. Dem entsprechend entwickelten sich im letzten Jahrhundert die Lehrinhalte. Trotz einer ungeheuren Vielzahl an volkswirtschaftlichen Lehrbüchern vermittelten sie im Kern das gleiche Wissen, allenfalls unterschieden durch Gewichtung und Darstellung. Neu aufkommende Kritikpunkte (Keynes mit unfreiwilliger Arbeitslosigkeit, Informationsunvollkommenheiten, Umweltprobleme) konnten immer wieder in den Kanon der Neoklassik integriert werden.

Von verschiedenen Seiten her wird das neoklassische Paradigma nun aber so fundamental angegriffen, dass eine integrative Überwindung bzw. Einbeziehung der Kritik in das „kanonisierte“ Wissen zu-

nehmend schwierig erscheint. Stattdessen wird vielfach ein Paradigmenwechsel oder auch der Verzicht auf die Festlegung eines verbindlichen Paradigmas gefordert. Dabei kann sich die an der Neoklassik orientierte Lehrmeinung angesichts ökologischer und finanzwirtschaftlicher Krisen jenseits notorisch marktliberaler Wirtschaftsredaktionen auch medial kaum mehr behaupten. Damit verwundert es nicht, dass der traditionell angebotene Stoff leicht als irrelevant und gestrig abgetan wird.

- Brauchen wir statt neoklassischer Orthodoxie einen methodischen Pluralismus aus ökologischer Ökonomik, evolutionärer Ökonomik, Verhaltensökonomik, Institutionenökonomik, Post-Keynesianismus etc.?
- Kann die konventionelle, am neoklassischen Paradigma orientierte Lehre dem Interesse der Studierenden an aktuellen ökologischen Diskussionen und der finanzwirtschaftlichen Krisen gerecht werden? Ist eine methodische Öffnung nicht schon aus didaktischer Sicht notwendig?
- Was muss in der Mikroökonomie behandelt werden, um dem weiteren (internationalen) Studienverlauf gerecht zu werden und um Universitätsabgehende attraktiv auf dem Arbeitsmarkt zu machen?

Zusammenfassend sei hier gefragt, ob die Einführungslehrveranstaltungen überhaupt an einem Kanon „gesicherten“ Wissens festhalten sollen oder ob sie sich einem Pluralismus der Theorien und Methoden öffnen soll. Die Spannweite der Möglichkeiten reicht von bewusstem Festhalten an den bekannten mikroökonomischen Standards, über die Neugewichtung einzelner Aspekte bspw. im Sinne der Aufwertung der institutionellen Ökonomik bei Rücknahme rein statischer Marktanalysen, weiter über den vollständigen Austausch der bislang neoklassisch dominierten Einführung durch einen heterodoxen Ansatz, bis hin zu kursorisch die verschiedensten Ansätze aufgreifenden Überblicksveranstaltungen. Angeregt werden soll die Diskussion durch Impulsreferate. Anschließend soll ein Überblick über die in den Lehrveranstaltungen behandelten Themen an verschiedenen Universitäten durch Berichte der Teilnehmenden geschaffen werden. In Kleingruppen sollen dann die drei oben genannten Spiegelpunkte diskutiert werden um diese dann gemeinsam für die Präsentation im Plenum zusammen zu fassen.